

FRÜHLINGSREIF

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts



Grußwort

Landrat Patrick Puhlmann

Im Gespräch

mit Kerstin Wille



Mag. theol. Elimar Brandt
 Vorstand der
 Borghardt Stiftung
 zu Stendal
 www.borghardtstiftung.de

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,

Unerwartet leben

Der Frühling bringt oft neues. Im Garten sprießen die Krokusse und Osterglocken. Oft an Stellen, an denen man sie gar nicht mehr vermutet. Die letzte Blüte ist schon ein ganzes Jahr her. Die Erinnerungen an Sommer, Herbst und Winter haben sich dazwischen geschoben. Und nun die Überraschung des neuen Lebens unter welchem Laub und im grauen Rasen.

Ich liebe solche Überraschungen. Wenn das Leben sich Bahn bricht an unerwarteten Orten. Wenn ein scheinbar erstarrtes Gesicht plötzlich zu lächeln beginnt, wenn ein Kind seine Schüchternheit überwindet und mutig neue Wege geht.

In der Borghardt Stiftung erleben wir solche Momente öfter. Sie sind der eigentliche Ertrag der Arbeit, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich tun. Wenn heute in der Gesellschaft über die mangelnde Wertschätzung von Mitarbeitenden in Pflege und Erziehung gesprochen wird, dann ist oft von zu niedrigen Gehältern die Rede. Es stimmt, dass wir uns die gute Betreuung auch mehr kosten lassen sollten. Ich wünsche mir, dass wir als Gesellschaft den engagierten Mitarbeitenden durch die Kostenträger höhere Gehälter ermöglichen.

Wesentlich aber ist zu festzustellen, dass die Wertschätzung der Arbeit nicht vorrangig am Kontostand abzulesen ist. Sinnvolles zu tun, Leben zu fördern, dem Alltag ein fröhliches Lächeln zu schenken. Das sind Werte, die man nirgendwo so oft erlebt, wie in der Sorge für Menschen, eben auch bei uns in der Borghardt Stiftung.

Ich wünsche Ihnen jeden Tag einen solchen Glücksmoment, Ihr

Mag. theol. Elimar Brandt

Elimar Brandt



4	Grußwort Patrick Puhlmann
6	Bundesteilhabegesetz (BTHG) Stand der Umsetzung
8	BewohnerIn Portrait
10	MitarbeiterIn Portrait
12	Ein Poster für Sie!
14	Aus dem Leben
18	Spende & Rätsel
19	Interview mit Vorstand Elimar Brandt
22	Wichtige Termine
23	Kontakt und Impressum
24	Mein Lieblingsplatz

**INTERVIEW MIT
 ELIMAR BRANDT**
 VORSTAND DER
 BORGHARDT STIFTUNG
Ab Seite 19





Liebe Leserinnen und Leser,



Im letzten Jahr habe ich für die Wahl zum Landrat im Landkreis Stendal kandidiert. Viele von Ihnen und Euch konnten mich auf Wahlplakaten, in der Zeitung oder im Internet sehen.

Natürlich habe ich mich sehr darüber gefreut, dass bei der Wahl am 1. Dezember so viele Menschen mich zum neuen Landrat gewählt haben. Aber gleichzeitig ist es auch ein komisches Gefühl. Ich habe 5 Jahre gern in der Borghardt Stiftung gearbeitet. Ich werde es vermissen, jeden Morgen alle BewohnerInnen und MitarbeiterInnen zu begrüßen, nach der Schreibtischarbeit mit den BewohnerInnen spazieren zu gehen oder im Chor zu singen.

«Ich werde es vermissen, jeden Morgen alle BewohnerInnen und MitarbeiterInnen zu begrüßen.»

Wir freuen uns in der Borghardt Stiftung gemeinsam, wenn jemandem etwas Neues gelingt.



Aber auch in den schwierigen Phasen von Krankheit oder wenn die Lebenskraft nachlässt stehen wir beisammen.

Und manches davon wird mir auch bei meiner Aufgabe als Landrat helfen: Auch hier geht es darum, am Leben anderer Anteil zu nehmen und allen Menschen zu ermöglichen, am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben.

Als Landrat gibt es viel zu tun und ich werde viel Neues erleben. Meine Zeit und die Menschen in der Borghardt Stiftung werde ich dabei ganz sicher nie vergessen. Und ganz aus der Welt bin ich ja auch nicht: Zum Jahresfest im Juni bin ich schon eingeladen und freue mich auf das Wiedersehen. Oder wir treffen uns bei einem Besuch im Landratsamt.

Ich wünsche allen BewohnerInnen und MitarbeiterInnen viel Kraft für die vielen anstehenden Aufgaben, eine starke Gesundheit und viele gemeinsame Momente der Freude.

Ihr / Euer Patrick Puhmann

«Auch hier geht es darum, am Leben anderer Anteil zu nehmen...»



BTHG

Das Bundesteilhabegesetz – und die Umsetzung



Viele Herausforderungen und große Chancen.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) befindet sich seit dem 01.01.2020 in der 3.Reformstufe seit der Einführung des Gesetzes.

All unsere Bewohnenden haben nun ihre Wohnheimverträge mit den Änderungen erhalten. Hier können wir auf eine erfolgreiche Umstellung zurückblicken.

Erfolgreich deswegen, weil wir von einer sehr guten Zusammenarbeit mit den Ämtern, der Diakonie und vor allem mit unseren vielen Betreuern profitieren können. Eine immerwährende Kommunikation – wie z.B. durch unser Betreuertreffen – war zwingend erforderlich und unterstützt den Informationsaustausch.

Leider haben einige Betreuer ihre ehrenamtliche Tätigkeit niedergelegt, da der Aufwand für die Betreuung aus rechtlicher Sicht durch die Umstellung erheblich zunahm.



Aktuell ist es für unsere Mitarbeitenden in der Finanzbuchhaltung sehr spannend. Eine individuelle Prüfung der Zahlungsläufe für jeden einzelnen Bewohnenden hat aktuell höchste Priorität. Auch hier sind wir wieder dankbar, dass der Austausch mit den Sozialämtern und mit Betreuern schnell und unkompliziert abläuft und somit Fragen zügig beantwortet werden.

«Der nächste große Meilenstein ist das Bedarfsermittlungsverfahren – auch Gesamtplanverfahren genannt, welches in den nächsten Monaten auf unsere Bewohnenden zukommt.»



Diana Conrad

Das Gesamtplanverfahren – ELSA – ist in Sachsen-Anhalt die Grundlage für die Gewährung von Eingliederungshilfe an Menschen mit Behinderung. Das Gesamtplanverfahren stellt sicher, dass die diesem Personenkreis geleistete Hilfe, auf individuelle Vorstellungen für die Lebensplanung zugeschnitten wird. Dabei wird in persönlichen Gesprächen zwischen unseren Bewohnenden und den zuständigen Sachbearbeitern im Sozialamt zunächst ermittelt, welche individuellen Wünsche und Lebensziele verwirklicht werden sollen. Da unsere Bewohnenden sich in den meisten Fällen nicht deutlich artikulieren können, ist eine Vorbereitung mit den Bezugs-Betreuerinnen hier in unsere Einrichtung erforderlich. Die Vorbereitungen laufen und intensive Schulungen sind geplant.

Text von Diana Conrad

Mike Gulich

„Ich mache alles gern“

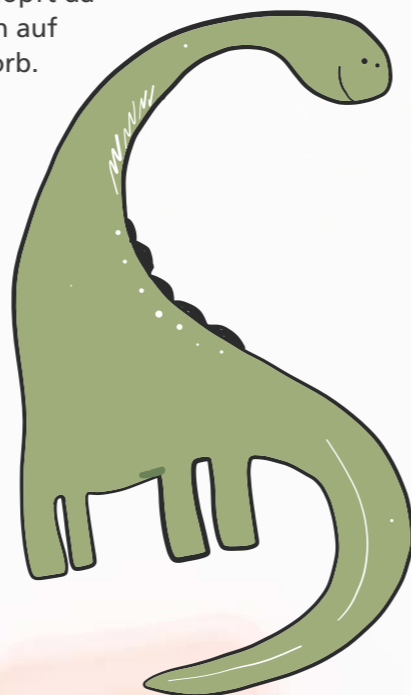
Dinosaurier und Plüsch-Hunde, Playmobil-Ritter und Lego-Tiere, Familien-Fotos und Sängerinnen-Bilder – der Bett-Bereich von Mike Gulich verrät einige Interessen des 52-Jährigen. „Mike ist gern unter Menschen – aber er geht auch häufig in sein Zimmer, um sich allein zu beschäftigen“, weiß Bezugsmitarbeiter Mathias Kraatz.

Mike Gulich wird 1968 in Burgstädt bei Karl-Marx-Stadt geboren, wenige Minuten nach seiner Schwester Ines. Neben seinen Eltern umfasst die Familie auch noch die fünf Jahre ältere Schwester Astrid. Sein Vater arbeitet zuerst in der Bezirkshauptstadt in einer Gießerei, bis er im Kernkraftwerk bei Stendal anheuert. 1973 ziehen die Gulichs ins Stadtsee-Gebiet. Während seine Schwester in die dritte Klasse geht, besucht Mike keine Schule. „Das war zu schwer für ihn, er konnte nicht lesen“, erinnert sich Astrid. Stattdessen geht Mike Gulich in eine Tagesklinik am Wall. Stendal-Stadtsee bleibt lange Zeit das Zentrum der Familie: Alle wohnen zusammen. Astrid zieht später nur ein paar Häuser weiter und gründet eine eigene Familie – Mike und Ines bleiben nach dem Tod der Mutter bei ihrem Vater.

Mike Gulich beginnt bei der Lebenshilfe in Tangerhütte im Metall- und Holzbereich – er baut Einzelteile für Betten zusammen oder andere Kleinmontage-Stücke. Im Jahr 2015 kommt es zu einem Arbeitsunfall mit Krampfanfall – Mike Gulich muss wiederbelebt und ins Krankenhaus gebracht werden. Die Rehabilitation ist mühsam, das Laufen funktioniert nicht mehr gut, der Körper zuckt, die Physiotherapie dauert an. Über ein Pflegeheim in Tangermünde, findet Mike Gulich im Jahr 2017 seinen Weg in die Borghardt Stiftung. Inzwischen sind auch sein Vater und seine Zwillingsschwester verstorben. Zusammen mit seiner Schwester Astrid und Bezugsmitarbeiter Mathias Kraatz sitzt Mike Gulich in seinem Doppelzimmer und erzählt.

„Alles“ mache er gern in der Tagesförderung, „kochen, rühren und snoezelen“. „ Er hat sich schnell eingelebt und Freunde gefunden“, berichtet Bezugsmitarbeiter Mathias Kraatz. „Er verbringt Zeit mit seiner Freundin, braucht aber auch seine Rückzugsmomente.“ Wenn Mike Gulich allein sein will, setzt er sich an seinen Tisch in seinem Zimmer und malt oder spielt mit Lego und Playmobil. „Gern hört er Musik dazu“, sagt Mathias Kraatz und Mike Gulich zeigt auf seine Bilderwand. „Hertel“, erklärt er und „Andrea Berg“. Den CD-Player bestückt er selbst oder bedient den Fernseher und DVD-Player allein. „Sie kommt damit nicht klar“, sagt er mit einem Kopfnicken in Richtung seiner Schwester.

„Dinosaurier“ schaut er sich gern an und „King Kong“ und klopft dabei mit Affengeräuschen auf seinen schmalen Brustkorb. Häufig wandern Mike Gulichs Hände zu seiner Schwester oder zum Bezugsleiter. „Mathias ärgert mich immer“, sagt er und tätschelt das Kinn seines Bezugserziehers. „Nee, ich mach nur Spaß“, schiebt er hinterher, „wir stärken manchmal“.



Mike Gulich rührt gerne für die Küche

„Er hat sich schnell eingelebt und Freunde gefunden“»

Die Beziehung der beiden wächst bei gemeinsamen Ausflügen oder Urlauben. So wäre „Eis essen“ immer gut. „Ich hab doch keine Zähne“, sagt Mike Gulich, woraufhin Kraatz entgegnet: „Für Eis brauchst du keine Zähne.“ Auch am Beispiel des vergangenen Ostsee-Urlaubs entspinnt sich ein kleines Geplänkel, ob Mike Gulich nun schwimmen kann oder nicht. Aber beim Musikgeschmack gehen die Meinungen der beiden auseinander: Beim Besuch eines Stefanie-Hertel-Konzertes in Stendal wurde Mike Gulich von einer anderen Kollegin begleitet. Mathias Kraatz steht eher auf Rock als auf Schlager und Volksmusik.



Wenn sich Mike Gulich zurückzieht spielt er gerne mit Playmobil



li. Bezugsmitarbeiter Hr. Kraatz, Mike Gulich und seine 5 Jahre ältere Schwester



Im Gespräch mit Kerstin Wille

Frau Kerstin Wille ist 53 Jahre alt und lebt ihren Beruf als Erzieherin und Heilpädagogin in der Kindertagesstätte und Hort, mit dem wohlklingenden Namen „Leicht-Sinn“. Dieser Zweig der Borghardt Stiftung wurde vor einem guten Jahr eingeweiht und bietet Kindern mit Behinderungen, oder wie es korrekt heißt: „Kindern mit einem höheren Betreuungsbedarf“ optimale Bedingungen, mit gleichaltrigen Kindern bis in den frühen Nachmittag hinein das Leben zu teilen, zu spielen, zu singen, zu toben und gemeinsam zu essen.

«Ich nehme die Freude,
die ich mit den Kindern erlebe,
mit nach Hause.»

Ich frage Frau Wille, ob sie gerne leichtsinnig ist. Nach einem ersten Schmunzeln kommt ein eindeutiges Ja, in der Bedeutung von unbeschwertem Miteinander, viel Fröhlichkeit und Lachen einerseits und einer Sinnhaftigkeit andererseits. Leichtsinnig gleichbedeutend mit unbedacht, gewagt oder riskant ist so nicht gemeint und auch nicht ihr Ding.



Frau Wille freut sich, dass sie mit den 10 Kindern ihrer Gruppe im Alter von 1-2 Jahren viel ausprobieren kann und im wahrsten Sinne des Wortes sehr leicht mit ihnen arbeiten kann.

Dabei ist eine hohe Flexibilität, Kreativität und die Fähigkeit als Schauspieler unterwegs zu sein hilfreich. Frau Wille formuliert es so: „Kleine Kinder

sind einfach toll und ich profitiere von ihnen ungemein. Ich nehme die Freude, die ich mit den Kindern erlebe mit nach Hause.“ Welch eine Aussage!

Ich frage Frau Wille, was ihr neben der Arbeit noch wichtig ist in ihrem Leben und die Antwort überrascht und beeindruckt gleichermaßen. Sie engagiert sich sozusagen am anderen Ende des Lebens im Evangelischen Hospiz in Stendal zum Thema „Hospiz macht Schule“. Hier werden Kinder der 4. Klasse an die Themen wie „Werden und Vergehen“ und „Krankheit, Leid und Tod“ herangeführt.

Für die Kita und den Hort „LeichtSinn“ wünscht sich Frau Wille mehr Zeit zur verstärkten Inklusion, mehr Hände für eine optimale Betreuung der Schutzbefohlenen und generell eine bessere Lobby für die Kinder.

„Die Abdeckung der Kinderbetreuung bis zum 14. Lebensjahr ist recht gut“, so Frau Wille, „eine echte Lücke gibt es jedoch bei den 14-18-jährigen Jugendlichen mit höherem Betreuungsbedarf nach dem Schulunterricht. Hier muss dringend nach Lösungen gesucht werden. In meinem Bereich der ganz Kleinen bin ich aber sehr glücklich über die vielfachen Gestaltungsmöglichkeiten und das gute Miteinander“.

Interview von Andreas Frank

Leicht-Sinn KITA & HORT

- Ein modernes, barrierefreies Haus für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung
- Ein multiprofessionelles Team, bestehend aus Erziehenden, Heilpädagoginnen und einer Heilerziehungspflegerin
- Unterschiedliche Funktionsräume für individuelle Förderangebote, ein Snoezelraum, sowie ein Therapieraum, der nach Absprache auch von externen Diensten genutzt werden kann
- Ein großer, neugestalteter barrierefreier Spielplatz für Krippe, Kita und Hort





Borghardt
Stiftung



In Erinnerung an unsere verstorbene altmärkische Künstlerin Else Nagel



Grundstein für die Begegnung aller Generationen gelegt

„Kinder gehören in die Mitte der Gesellschaft“, sagte Elimar Brandt bei der Grundsteinlegung der neuen Kita. „Und wir bauen sogar mitten in der Stadt, mitten in diesem Altneubaugebiet“, bekräftigte er. Nach einigen Liedern ließen die Kita-Kinder und -Eltern Luftballons steigen und freuten sich an Gulaschsuppe aus der Borghardt Stiftung-Küche. Osterburgs Bürgermeister Nico Schulz dankte Herrn Brandt, dass die Kita an diesem Ort neu gebaut wird und das Stadtviertel belebt. „Ich hoffe, dass wir hier sehr viel Kinderlachen hören“, stimmte Elimar Brandt zu. „Und ich denke, dass wir hier auch viel für die Begegnung von Jung und Alt tun können, damit das Viertel einen neuen Anlaufpunkt für alle Generationen erhält.“



145 Jahre Borghardt Stiftung



Aus dem Leben

Kleiner Rückblick aus der Weihnachtszeit!

Große Freude und Staunen... wir besuchen den Weihnachts-Zirkus in Stendal.

Als Olaf, der Schneemann vor uns steht, können wir es kaum glauben. Frau Krause erzählt heute noch anhand der Fotos über den schönen Tag.

Ein Dank geht an die Mitarbeitenden für diesen tollen Tag!

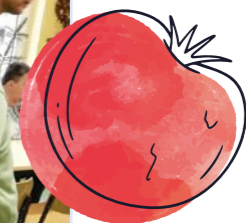


Unser neu gestalteter Snoezelraum im Förderbereich ist eine große Bereicherung.

Kochangebot der Stima



Beim großen Kochangebot der Stima wurden aus eigener Ernte Kürbisse, Zwiebeln und Kräuter verwendet. Alle Gruppen waren in das Gemeinschaftsangebot einbezogen. Schnippeln, rühren, Tisch decken, jeder hat seinen Teil beigetragen. Beim gemeinsamen Mittagessen mit unserem Ehrengast Elimar Brandt konnten alle ihre fleißige Arbeit genießen. Allen hat es sehr gut geschmeckt und viel Spaß gemacht.



Helau!

Fasching in der Borghardt Stiftung



Wir sagen DANKE!

WIR DANKEN IHNEN FÜR DIE ZAHLREICHEN SPENDEN!

Der Teilhabekoffer ist eine große Bereicherung für unsere Arbeit. Schnell ging das ein oder andere Material aus dem Koffer zur Erprobung in den Förderbereich und das Wohnen. Im März findet das 1. UK-Diagnostik Gespräch mit Kollegen aus dem Wohnen und dem Förderbereich statt.



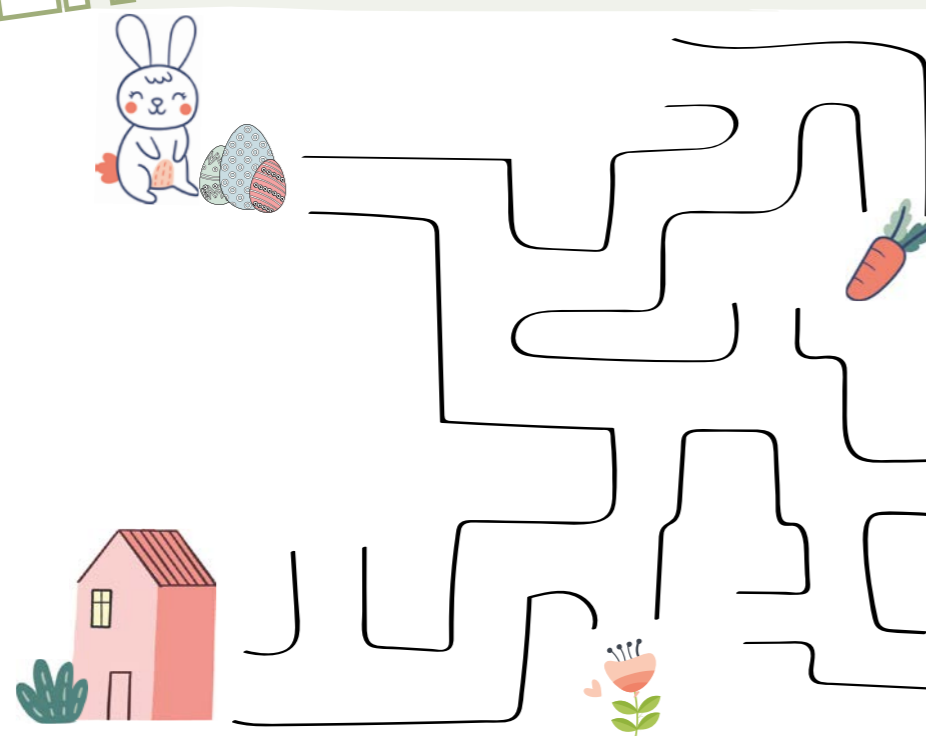
Noch 25 Minuten... Lesestunde im Förderbereich. Der „Time Timer“ gibt den Beschäftigten bzw. Bewohnenden eine einfache zeitliche Orientierung.

Frau Krause probiert den Taster „Go talk 9“ aus. Immer wieder drückt sie die Taste „tanzen“.

RÄTSEL ZEIT

Der kleine Hase möchte die Ostereier zu seinem Haus bringen. Hilf ihm und zeichne den richtigen Weg ein.

Viel Spaß!



Im Gespräch mit... Elimar Brandt

Als ich Anfang März in Osterburg war, stand ich noch vor einer großen Fundamentplatte inmitten einer Baustelle. Vom neuen Kindergarten war noch nicht viel zu sehen. Wann wird der Kita-Neubau fertig sein und was wird ihn auszeichnen?

Elimar Brandt: Inzwischen haben wir am 06. März 2020 unter Beteiligung der Kinder und vieler Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Osterburg ein fröhliches Fest zur Grundsteinlegung gefeiert. Dank des milden Winters ist der Baufortschritt so, dass wir Ende des Jahres die Fertigstellung erwarten. Dann können wir im Januar/Februar in die neue Kita einziehen – endlich!

Das Besondere dieser Kita ist nicht nur, dass sie integrativ sein wird und dass sie sehr schöne, weite Räume innen und außen für vielfältige „Angebote“ für die Kinder haben wird, sondern dass wir einen besonderen Lebenspunkt inmitten des Wohngebietes setzen. In dieser Region der Hansestadt Osterburg gibt es nicht so viel Attraktives. Dort wohnen und leben viele Menschen, auch Ältere in 1-Personen Haushalten. Langjährig Wohnende und alteingesessene Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt. Wir möchten mit unserer Kita einladen einen Begegnungsort zu entwickeln, an dem sich die Generationen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten begegnen. Hier soll etwas Quirliges, Innovatives für die Hansestadt Osterburg und deren Bevölkerung entstehen. Die Kita könnte ein Lebensmittelpunkt in diesem kommunalen Raum werden.



Kinder und Erzieherin der Kita „Abenteuerland“ durchstreifen den Wald

Die Borghardt Stiftung scheint eine gute Adresse zu sein für Kindergärten, die auf Trägersuche gehen. Warum ist eine solche Suche eigentlich nötig?

Elimar Brandt: Es gibt unterschiedliche Gründe. Einmal, es hat Elterninitiativen gegeben, die in den 90er Jahren Trägervereine für Kitas gegründet haben. Deren Kinder sind natürlich lange aus dem Kita-Alter entwachsen und andere Lebensaufgaben stehen an. Dann ist es manchmal einfach notwendig zu sagen, es war eine gute Zeit. Wir haben etwas Wichtiges in unserem Lebensabschnitt und für unsere Familien entwickelt. Nun muss es in andere Hände übergehen. Dann bietet es sich an und ist manchmal auch notwendig einen professionellen Träger zu suchen. Die vielen Veränderungen und Herausforderungen durch gesetzliche Vorgaben überfordern zunehmend ehrenamtlich tätige Verantwortliche.

Und zum anderen stelle ich immer wieder mit Überzeugung heraus, im Sinne der Subsidiarität unseres Sozialstaates, Aufgabe der freien Träger und aus meiner Sicht besonders kirchlicher Träger, sowohl der Caritas wie der Diakonie, ist, verlässliche Verantwortung für Kitas zu übernehmen. Es geht um Wertevermittlung, um Angebote von Lebensentwürfen, um Räume, in denen Kinder von klein auf sich entdecken, andere Kinder kennenlernen und ausprobieren können, wie vielfältig Leben ist. Grundlage dafür bildet das christlich, jüdische Menschenbild. Kinder können auf ihre Weise lernen, Werte für eine lebenswerte Gesellschaft zu entwickeln. In unseren Kitas wird und muss deutlich gelebt werden, dass jedes Kind, wie jeder Mensch, egal aus welchen Kulturen und sozialen Hintergründen sie kommen, lebens- und liebenswert sind. Sie können ihren eigenen Charakter entwickeln, die eigenen Begaubungen wahrnehmen, um zukünftig ihr Leben verantwortlich in die Hand nehmen zu können.

Die Kita „Sonnenschein“ in Nahrstedt gehört seit Ende letzten Jahres auch zur Borghardt Stiftung. Was ist das Besondere dieser als Elterninitiative gegründeten Kita?

Elimar Brandt: Wenn ich in Nahrstedt bin, überrascht mich immer wieder ein ganz familiäres Leben, das alle Räume, auch im unzulänglichen Zustand, prägt. Es ist alles sehr einfach gestaltet, aber so liebevoll und so lebens- und kindernah, dass ich immer wieder feststelle, mit welcher liebevollen Umsicht die Mitarbeiterinnen und Eltern diese Kita entwickelt haben und davon täglich leben.

Welche Chancen ergeben sich für die Kita in Nahrstedt durch den Wechsel zur Borghardt Stiftung?

Elimar Brandt: Selbstverständlich geht es auch hier um eine der Gesetzgebung angemessene strukturelle Entwicklung der Kita in Nahrstedt. Wir werden überlegen und auch zeitnah entscheiden, wie es mit der Kita in Nahrstedt im Blick auf einen Neubau und einer Weiterentwicklung, einer Vergrößerung der Kita, gehen kann. Denn uns ist klar, dass eine solche Kita mit 20 bis 30 Plätzen nicht zukunftsfähig ist. Deshalb machen wir uns gemeinsam mit den Eltern und den Verantwortlichen in Stadt und Land auf den Weg eine Struktur für diese Region zu entwickeln, die ein Kita-Angebot hat, das auch über manche Klippen und wirtschaftlichen- und gesellschaftlichen Herausforderungen hinweg gut bestehen kann.

Es waren überzeugte Christen, die im 19. Jahrhundert die Borghardt Stiftung ins Leben riefen, um Kindern in Not zur Seite zu stehen. Christen haben unter den Bedingungen des Kaiserreiches der Weimarer Republik und der DDR sowie der Bundesre-

publik immer neu die Herausforderungen angenommen. Welche Rolle wird die christliche Diakonie in der künftigen Gesellschaft spielen?

Elimar Brandt: Das ist natürlich ein weites Feld. Aber ich bin davon überzeugt, Diakonie und Caritas werden immer ausgeprägter das Gesicht kirchlichen Lebens in unserer Gesellschaft sein. Deswegen muss der Herzschlag aus den Kirchen viel stärker in die Diakonie hineinwirken. Die Kirchen müssen erkennen, dass die Diakonie gleichsam ihr Gesicht nach außen ist. Ohne Diakonie wird in unserer Gesellschaft das kirchliche Leben noch mehr verarmen und an Bedeutung verlieren. Die Diakonie wird auch immer stärker Anwalt derer sein müssen, die in den gesellschaftlichen Entwicklungen an den Rand gedrängt und aus dem Augenmerk der Verantwortlichen gefallen sind. Diakonie wird sich wieder viel stärker um Aufgaben zu kümmern haben, die nicht von vornherein in unserem Sozialstaat gut ausfinanziert sind, um gemeinsam mit den Kirchen dafür einzutreten, dass unser Sozialstaat auch sozial bleibt und die Verantwortung für die an den Rand Geratenen, für die Chancenlosen, zu übernehmen. Diakonie wird dazu beitragen können, dass es ein gutes Miteinander in dieser multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft gibt. Weil wir in der Diakonie nicht die Konfessionsfrage an die erste Stelle rücken, sondern erkennen, jede/jeder ist geliebtes Geschöpf Gottes und so tragen wir besondere Verantwortung für ein menschliches Miteinander, um Gottes Willen. Ich bin auch davon überzeugt, dass gerade wir, weil wir in der Diakonie wieder stärker zur „Roots Diakonie“, also zu kleineren, regional und auf die Kommune bezogenen Herausforderungen reagieren und handeln müssen, zu größeren Verbänden in der Diakonie kommen müssen. Wir brauchen Strukturen, in denen es nicht allein um Fusionen geht. Wir müssen verlässliche Kooperationen aufbauen, in denen selbstständige Einrichtungen ihre Geschichte und gewachsene Kultur leben und dennoch die wirtschaftlichen, gesellschaftspolitischen, strukturellen Herausforderungen nicht den einzelnen „Kleinen“ überlassen bleiben, sondern größere, stärkere Verbände mit einer Stimme eindeutig ihre diakonischen Anliegen und Überzeugungen in die Gesellschaft hinein und an politische Verantwortliche laut werden lassen.

Als dieses Heft entstand war überall vom Coronavirus die Rede. Die Öffentlichkeit war aufgeschreckt, vielerlei Maßnahmen wurden ergriffen. Im Gesundheitswesen kennt man solche Fragen der Epidemien ja schon lange. Von multiresistenten Keimen oder dem Norovirus bis zur jährlichen Grippewelle sind die Herausforderungen schon lange bekannt. Was hat das für Konsequenzen für die Borghardt Stiftung?

Elimar Brandt: Wir haben bei bekannt werden der Corona-Epidemie sofort die unter uns ohnehin üblichen Hygienemaßnahmen verschärft und nachgeschaut, dass die Hygienepläne aktuell und an den entsprechenden wichtigen Orten ausgehängt sind. An jeder Außentüre sind gut lesbar Hinweise zu den Hygienemaßnahmen ausgehängt. Wir geben einander nicht mehr die Hände, das fällt uns sehr schwer. Für unsere Bewohnenden ist es zum Teil überhaupt nicht nachvollziehbar, dass wir uns ihnen gegenüber „distanziert“ verhalten. Wie soll ich, wenn ich zur Wochenschlussandacht etwa komme und mir alle Hände entgegen gestreckt sind und unsere Bewohnenden erwarten, dass ich sie wie immer fröhlich und freundlich begrüße, diese Hand ausschlagen können. Wir gehen verantwortlich mit den dringend notwendigen Hygienemaßnahmen um und fordern immer wieder dazu auf diese auch umzusetzen, sind uns aber bewusst, dass es in einer Einrichtung wie der unsrigen nicht möglich ist, den Bewohnenden die Maßnahmen so zu erklären, dass sie für jede/jeden auch nachvollziehbar sind. Aus Schutz für die uns anvertrauten Menschen werden wir die Schutzmaßnahmen verschärfen müssen. In Abstimmung mit dem Pandemie-Plan des Landes Sachsen-Anhalt werden die Maßnahmen angepasst. Zukünftig müssen wir wohl alle Außenkontakte, soweit es nur irgend geht, einschränken. Als Mitarbeitende haben wir eine besondere Pflicht uns sorgfältig zu verhalten, da unsere Bewohnenden bei einer Infektion aufgrund der Schwächung ihres Immunsystems sehr gefährdet wären. Deshalb hoffen und beten wir darum, dass der Coronavirus uns in der Borghardt Stiftung nicht heimsucht bzw. milde verläuft. Die Solidarität und verantwortliche Fürsorge der Mitarbeitenden sind in diesen Zeiten besonders herausgefordert.

Auf der Rückseite der Kunterbunt stellen Bewohnerinnen und Bewohner ihren Lieblingsplatz vor. Wo wäre eigentlich Ihr Lieblingsplatz in der Borghardt Stiftung?

Elimar Brandt: Mein Lieblingsplatz ist da, wo die Bewohnenden und Mitarbeitenden sind. Am intensivsten und regelmäßig erlebe ich das freitags zur Wochenschlussandacht. Da geht mir immer wieder das Herz auf. Ich kann noch so abgespannt und müde dorthin kommen, wenn ich dann in den Borghardtsaal komme, sprudelt das Leben, ich bin ganz inmitten der mir vertrauten Menschen und ich sehe in gespannte Gesichter und fröhliche, erwartungsvolle Augen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Zum Vormerken: Gottesdienste & Wochenschlussandachten

jeden Freitag 14 Uhr Wochenschluss-Andacht im Borghardtsaal

Termine für Bewohnende

jeden Freitag 14 Uhr Andacht im Borghardtsaal
jeden Montag 14 Uhr Chor im Borghardtsaal
23. - 24. Juni 145. Jahrestag der Borghardt Stiftung

Termine Kita „Abenteuerland“

29. April 15 - 18 Uhr Frühlingsfest
12. - 14. Juni Familien-Abenteuer-Wochenende

Termine Kita „Lindenbaum“

01. Juli Jahresfest

Termine Kita „Leicht-Sinn“

14. April Osterandacht mit Eiersuche, Kita & Hort-Kinde
26. Juni 15 Uhr Aussegnung der Schulanfänger, Entdecker und Eltern
25. August 15.30 Uhr Sommerfest Hort- & Kita-Kinder, Mitarbeitende und Eltern

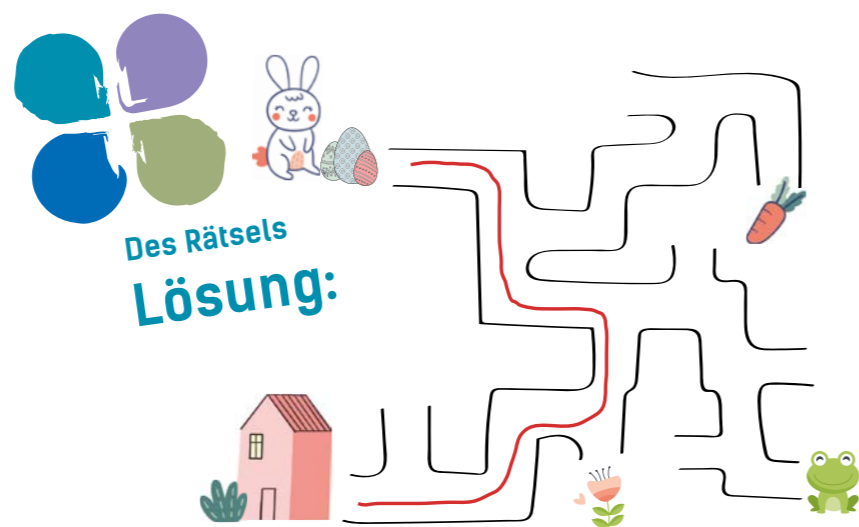


Möchten Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:

Tel. 03931 / 66 94 - 100

vorstand@borghardtstiftung.de



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



Susann Off
Leitung Kita & Hort
„Leicht-Sinn“

s.off@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 220



Bernd Mitsch
Leitung Kita „Abenteuerland“

b.mitsch@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 49 57 - 373



Stefanie Marks
Leitung Kita „Lindenbaum“

s.marks@borghardtstiftung.de
Tel. 03937 / 20 56 - 27



Borghardt Stiftung

Borghardt Stiftung zu Stendal

Osterburger Straße 82
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100

Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de

www.borghardtstiftung.de

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN

Impressum:

Kunterbunt – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal · Osterburger Straße 82 ·
39576 Stendal; Tel. 03931 / 66 94 – 100 · info@borghardt-
stiftung.de · www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunterbunt erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank
Fornaçon; Am Gewende 11 · 34292 Ahnatal, Tel. 05609 /
80626 · fornacon-medien@web.de · www.verlagff.de
Redaktion: Frank Fornacon (V.i.S.d.P.), Bernd Mitsch,
Tina Kratzius

Urheberrechte/Foto:

S. 4: Matthias Kemme, Tangermünde;
Fotos freigegeben für Nutzung in Zeitschrift Kunter-
bunt der Borghardt Stiftung Stendal – (Rechteinhaber:
SPD-Kreisverband Stendal, vertreten durch Patrick Puhl-
mann (stv. Vorsitzender))

Alle anderen Abbildungen: Borghardt Stiftung und
FRANK.COMMUNICATION. – www.frank-com.de

Konzeption, Satz und Layout:

FRANK.COMMUNICATION. ·
Werner-von-Siemens-Straße 25 · 78224 Singen
Tel. 07731 / 92685-10 ·
info@frank-com.de · www.frank-com.de



Möchten Sie unsere
Stiftungsarbeit mit einer Spende
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal

IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00

BIC: GENODEF1SDL



mein Lieblings- platz

Herrn Peters
„Der Lieblingsplatz von Herrn Peters
ist da, wo man Werfen und Fangen
kann. Ob im Bälle-Bad oder im
Bewegungsraum. Es macht Spaß,
sportlich aktiv zu sein“